

37. Köster R. Eigennamen im deutschen Wortschatz. Ein Lexikon /I R. Köster. – Berlin : Gruyter, 2003.
38. *Namenforschung: ein internationales Handbuch zur Onomastik.*// Teilband 1-2 I E. Eichler, G. Hilty, H. Eöffler u.a. – Berlin : de Gruyter, 2008. – 2135 S.
39. *Namensrecht*– Режим доступу: <https://de.wikipedia.org/wiki/Namensrecht>.
40. *Namensrecht-welchen-vornamen-darf-ich-meinem-kind-geben* – Режим доступу: <http://www.babycenter.de/a9996/namensrecht-welchen-vornamen-darf-ich-meinem-kind-geben>
41. *Namensrecht* – Режим доступу: <http://www.vornamen.ch/magazin/verschiedenes/namensrecht-vornamen.html>
42. *Nübling D.* Namen. Eine Einführung in die Onomastik / D. Nübling, F. Fahlbusch, R. Heuser. – Tübingen: Narr Studienbücher, 2012.-248 S.
43. *Onomastik. Vornamen-Lexikon* [Elektronische Ressource], – Режим доступу: http://www.onomastik.com/Vornamen-Lexikon/sprache_2_deutsch.php.
44. *Otto Frei* – Режим доступу de.wikipedia.org/wiki/Frei_Otto
45. *Seibicke W.* Die Personennamen im Deutschen: Eine Einführung /W. Seibicke. - Berlin: de Gruyter, 2008. - 235 S.
46. *Turmair M.* Eigennamen als kulturspezifische Symbole oder: was sie schon immer über Eigennamen schon immer wissen wollten [Elektronische Ressource], – Режим доступу: <http://www.uv.es/anglogermanica/2002-1/thurmair.htm>.
47. *Vorname* [Електронний ресурс]. – Режим доступу: <http://www.vorname.com/deutsche,vornamen,0.html>
48. *Yankee* [Електронний ресурс]. – Режим доступу: [dwds.de/ Yankee](http://dwds.de/Yankee)

Hodakowska, Natalja
Nationale Linguistische Universität Kyjiw

RHETORISCHE MITTEL IN DEN GEDICHTEN VON RAINER MARIA RILKE

У статті розглядаються стилістичні засоби (риторичні засоби) в поезії Р.М. Рільке, а саме повтор та його види; алітерація – повтор однакових приголосних у вірші; асонанс, що полягає у співзвуччі однакових голосних звуків; анафора, що створюється повторенням одних і тих самих елементів мови на початку рядка, абзаца, речення; метафора та її види (персоніфікація, алегорія); порівняння одного предмета з іншим на основі спільної для них ознаки; антитеза, що характеризується симетричною будовою і різким протиставленням понять, образів, думок. Особливостями поезії Р.М. Рільке є широке використання виразних лексичних і стилістичних засобів.

Ключові слова: стилістичні засоби, повтор, алітерація, асонанс, анафора, метафора, персоніфікація, алегорія, порівняння, антитеза.

В статье рассматриваются стилистические средства (риторические средства) в поэзии Р.М. Рильке, а именно повтор и его виды; аллитерация – повторение одинаковых согласных в стихотворении; асонанс, который заключается в созвучии одинаковых гласных звуков; анафора, которая создаётся повторением одних и тех же элементов языка в начале

строки, абзаца, предложения; метафора и её виды (персонификация, аллегория); сравнение одного предмета с другим, обладающие общим признаком; антитеза, которая характеризуется симметрическим строением и резким противопоставлением понятий, образов, мыслей. Особенности поэзии Р.М. Рильке является широкое использование выразительных лексических и стилистических средств.

Ключевые слова: стилистические средства, повтор, аллитерация, асонанс, метафора, персонификация, аллегория, сравнение, антитеза.

The article deals with the stylistic means (rhetorical means) in the poetry of R.M. Rilke, namely repeat and its types; alliteration – repeat the same consonants in the poem; asonans, which is in consonance identical vowel sounds; anaphora, which is created by the repetition of the same elements of the language first line, paragraph, sentence; metaphor and variety of metaphor (personification, allegory); a comparison of one subject to another, have a common feature; the antithesis, which is characterized by simetricheskim structure and a sharp dichotomy between the concepts, images, ideas. The features of poetry R.M.Rilke is the widespread use of expressive vocabulary and stylistic instruments.

Key words: stylistic means, repeat, alliteration, asonans, anaphora, metaphor, personification, allegory, antithesis.

Das Anliegen des vorliegenden Artikels ist es, die rhetorischen Mittel in der Lyrik eines der bedeutendsten deutschen Dichter, Rainer Maria Rilke, zu bestimmen und zu charakterisieren. Zu seinen Werken gehören Erzählungen, ein Roman und verschiedene Aufsätze zum Thema Kunst und Kultur sowie zahlreiche literarische Übersetzungen.

Rhetorische Mittel (Stilmittel) laufen uns jeden Tag über den Weg – sowohl im Unterricht, in unserem täglichen Sprachgebrauch, als auch zu unzähligen anderen Gelegenheiten. Sie werden in der Werbung genutzt, in Filmen, Büchern, Gedichten, Reden und vielem mehr. Rhetorische Mittel kommen also in den verschiedensten Bereichen vor, ihr Zweck aber ist immer derselbe: sie sollen auf Leser und Hörer wirken, einen gewissen Effekt erzielen. Der Leser soll in bestimmte Stimmungsbahnen geleitet werden, oder aber der Autor will seinen Worten besonderen Nachdruck verleihen. In Gedichten dienen rhetorische Mittel, meist auf metaphorischer Ebene, der Veranschaulichung. Sie kennzeichnen einen guten Text, verleihen ihm Charakter.

Die Lehre von den rhetorischen Figuren hat seit der Antike die Dichtung in überaus starkem Maße beeinflusst. Die Kenntnis der wichtigsten Anweisungen und Stilmittel der Rhetorik ist auch heute noch unerlässlich für das Verständnis jeder Dichtung. Über ihren Wert als Interpretationshilfe hinaus können die rhetorischen Figuren jedoch auch eigene mündliche oder schriftliche Darstellungen abwechslungsreich und wirkungsvoll werden lassen.

In diesem Artikel werden die rhetorischen Mittel in folgenden Gedichten von Rainer Maria Rilke “Römische Fontäne”, “Das Karussell”, “Duineser Elegien”, “Die Sonette an Orpheus”, “Der Panther”, “Der Apfelgarten”, “Der Herbsttag” untersucht. Die Analyse soll keine literaturwissenschaftliche sein, sondern sie bezieht sich lediglich auf sprachlich-stilistische Merkmale. Die Gedichte werden also unter sprachwissenschaftlichen Aspekten analysiert. Bezogen wurde sich auf die lexikalisch-stilistischen und syntaktisch-stilistischen Gesichtspunkte einer linguistischen Analyse.

Die Sprache kennt viele rhetorische Stilmittel, die man nutzen kann, um Wörter in sprachliche Strukturen zu verwandeln. Allerdings ist es mitunter recht schwierig, das richtige Stilmittel in einer Gedichtanalyse konkret zu bestimmen sowie die Vielfalt rhetorischer Mittel richtig zu verwenden. Im vorliegenden Artikel wird versucht folgende Stilmittel zu bestimmen und stilistisch zu analysieren: **Wiederholung, Assonanz, Anapher, Metapher und deren Abarten (Personifizierung, Allegorie), Alliteration, Vergleich und Antithese.**

Die Gruppe von stilistischen Verbindungsmöglichkeiten zwischen Wörtern, Wortgruppen, Sätzen und Absätzen bilden die verschiedenen Arten der **Wiederholung**. Diese Wiederholung ist ein altes und unentbehrliches Stilmittel der Sprache, von der primitivsten Äußerung angefangen bis zur höchsten Form der Dichtung. E. Riesel unterscheidet drei Gruppen der Wiederholung: die wörtliche, variierte und synonymische Wiederholung [2, S. 308–309]. Die wörtliche Wiederholung ist ein typisches Merkmal der Poesie und der stilisierten Dichtung, z. B. im Gedicht *“Der Panther”* gibt es solche Wiederholungen *“Sein Blick ist vom Vorübergehn der **Stäbe** / so müd geworden, dass er nichts mehr **hält**. / Ihm ist, als ob es tausend **Stäbe gäbe**/ und hinter tausend **Stäben** keine Welt”*. [4, S. 191]. Dreimalige Wiederholung von *Stäbe* und zugleich eine **Assonanz** (*hält, gäbe*) bewirken den verstärkten Eindruck der Eintönigkeit der Gefangenschaft des Panthers. In dem Gedicht geht es um einen gefangenen Panther und dessen Existenz in einem Käfig. Die **Assonanz** ist auch ein stilistisches Klangmittel, wird allerdings seltener gebraucht. Unter Assonanz verstehen wir den Gleichklang der inlautenden Vokale, gewöhnlich bei Verschiedenheit der Konsonanten. [2, S. 334]. Heutzutage ist die Assonanz nur mehr ein Klangschmuckmittel.

Besonders aufschlussreich ist die architektonische Funktion der **Anapher**. Gemeint ist hier die Wiederholung am Anfang eines Absatzes, eines Satzes, einer Strophe, eines Kapitels, eines Buches. Besonders im Gedicht *“Das Karussell”* erfüllt die Anapher eine architektonische Funktion: sie bildet den Stützpfiler der Aussagen, verstärkt den Gang der Gedanken des Dichters und verhilft den Darlegungen zu größerer Überzeugungskraft, z. B. *“**und** dann und wann ein weißer Elefant. / **Und** auf dem Löwen reitet weiß ein Junge/ **und** dann und wann ein weißer Elefant. / **Und** auf den Pferden kommen sie vorüber, / **und** dann und wann ein weißer Elefant. / **Und** das geht hin und eilt sich, dass es endet, / **und** kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel. / **Und** manchesmal ein Lächeln, hergewendet... / **“Und** dann **und** wann ein weißer Elefant”* wird dreimal wiederholt [1, S. 255], um auf ein schnelles Kreisen des Karussells hinzudeuten. Eine weitere Besonderheit, welche die scheinbar endlose Kreisbewegung der Attraktion unterstützt, stellen die drei Punkte am Ende des Gedichts dar. Dieses stilistische Mittel nennt man **Aposiopese** oder der plötzliche Abbruch eines begonnenen Satzes. Sie drückt aus, dass sich die Drehbewegung des Karussells wohl immer weiter fortsetzen wird. Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben.

Die **Anapher** ist auch im Gedicht *“Der Herbsttag”* vorhanden, z. B. *“**Wer** jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr... / **wer** **jetzt** allein ist, wird es lange bleiben”* [4, S. 173]. Sie und der syntaktische Parallelismus betonen die Wirkung auf die Menschen und lassen den enthaltenen Gedanken intensiv, fast schon drängend

hervortreten. Heimatlosigkeit und Einsamkeit erwarten die Menschen demnach, wenn sie sich nicht bis zum Ende des Sommers Heim geschaffen oder Gesellschaft gefunden haben. In beiden Fällen wird betont, dass der jetzige Zustand für lange Zeit unabänderlich ist.

Die Übertragung der Namensbezeichnung von einem Gegenstand auf einen anderen, von einer Erscheinung auf eine andere unter der Voraussetzung, dass eine äußere oder innere Ähnlichkeit diese Übertragung rechtfertigt, nennt man **Metapher** [2, S. 134]. Die Metapher in der Poesie zeichnet sich durch besondere Frische und Originalität aus. Als besondere Abart der Metapher gilt die Personifikation (Personifizierung). **Die Personifikation** ist die Übertragung von Eigenschaften eines Lebewesens auf eine Sache. [2, S. 138]. Die Personifizierungen im Gedicht *“Der Panther”* *“der Vorhang der Pupille”*, *“dann geht ein Bild hinein”* stehen für die Passivität des Panthers. Dinge um ihn herum geschehen nur noch, er selbst scheint darauf kaum mehr Einfluss zu haben. Beachtenswert ist auch die Metapher *“Herz”*. [4, S. 191–192]. Das Herz steht hier für das ganze Lebewesen, in dem das Bild *“zu sein”* aufhört. Der Eindruck von außen löst in dem Tier keine Reaktion aus, da er sein Inneres überhaupt nicht erreicht. Das bedeutet, dass der Panther nicht mehr in Kontakt mit der Außenwelt steht. So wie der Panther in dem Käfig gefangen gehalten wird, so auch der Blick in dem Körper des Tieres. Ebenso wie der Panther hört der Blick dort auf *“zu sein”*, das heißt er und somit auch der Panther existieren nicht mehr in ihrer wirklichen Funktion. Interessant ist auch **die Personifizierung der Stäbe**. Hier wird vom *“Vorübergehn der Stäbe”* gesprochen. [4, S. 191]. Tatsächlich wird dieser Vorgang jedoch durch die Bewegung des Panthers ausgelöst. Durch dieses Stilmittel wird die Passivität des Panthers hervorgehoben und das deutet auf seine Abhängigkeit von der Umwelt hin. Ein gefangenes Tier ist auf Hilfe von außen, wie z. B. Fütterung, angewiesen. Der Panther ist also vollständig von der Außenwelt bestimmt und deshalb wirkt es auch so als ob die *Stäbe* – und nicht er selbst – sich bewegen würden. Auch der Blick des Panthers ist personifiziert *“so müd geworden, dass er nichts mehr hält”*. Das Adverb *“müde”* zeigt an, dass sich das Tier schon lange in dem beschriebenen Zustand befindet.

In der Dichtung werden Personifikationen oft über den Rahmen eines Einzelwortes oder einer einzelnen Redewendung hinaus zu ganzen Bildern und Szenen. So zeichnet R.M. Rilke im Gedicht *“Der Herbsttag”* die Zeit als Übergang vom Sommer zum Herbst. Der Übergang wird nicht festgestellt, sondern wird in Form eines Gebetes gefordert, z. B. *“Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß/ Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren, /und auf den Fluren lass die Wind los”*. [4, S. 173]. Der vergehende Sommer ist auch in dieser Strophe noch präsent: in der **Metapher** der *“südlichere[n] Tage”* wird die Wärme und die Helle des Sommers angesprochen.

Reich an Metaphern ist auch das Gedicht *“Das Karussell”*. Durch die Metaphern *“alle aus dem Land, das lange zögert, eh es untergeht”* und *“an dieses atemlose blinde Spiel...”* [1, S. 255] wird ausgedrückt, dass sich die Kinder in ihrem eigenen Land befinden. Im übertragenen Sinne leben sie in einer Art Scheinwelt.

Die Personifikation geht in die *Allegorie (Symbol)* über, sobald symbolisch-verhüllende oder lehrhafte Tendenzen mitspielen. Im Gedicht *“Der Apfelgarten”* symbolisieren die Bäume Erfahrungen *“unter Bäumen wie von Dürer, die / das Gewicht von hundert Arbeitstagen / in den überfüllten Früchten tragen.”* [4, S. 175]. Da dem lyrischen Ich die Bäume erscheinen, als wären sie von A. Dürer, also sehr knorrig, deutet dies darauf hin, dass der Baum sehr alt ist, also schon sehr viele Erfahrungen gemacht hat. Die Erfahrungen werden durch das *“Gewicht von hundert Arbeitstagen”* noch erkennbarer. [4, S. 175].

Die Klangstilmittel sind auch für die Dichtung von R.M. Rilke typisch, deshalb muss man das stilistische Klangmittel *die Alliteration* in Betracht ziehen. Alliteration ist der Gleichklang der anlautenden Konsonanten – eine alte nationale Eigentümlichkeit der germanischen Dichtung. [2, S. 332]. In der modernen Poesie fesselt die Alliteration die Aufmerksamkeit des Lesers, sie dient als *“Reizmittel”*. [3, S. 196]. In der Poesie ist das Vorkommen der Alliteration gewöhnlich als Klangschmuck zu erklären. Ihr einziger Zweck ist die auffallende Unterstreichung einer inhaltlich oder gefühlsmäßig wichtigen Stelle, z. B. *“dieweil der Löwe Zähne zeigt und Zunge/; “ein Grün, ein Grau vorbeigesendet”/* [1, S. 255]; *“wenn der Wind voller Weltraum”* [1, S. 257]; *“der weiche Gang geschmeidig starker Schritte”; “doch alle haben Mut in ihren Mienen”* [1, S. 255]. Im Gedicht *“Römische Fontäne”* gilt die Alliteration als Mittel der Lockerung bei der Beschreibung von zwei Becken, z. B. *“... lies sich neigend zum Wasser, welches unten wartend stand”; “und heimlich, gleichsam in der hohlen Hand”; “Kreis aus Kreis”; “Schöne Schale”; “nur manchmal träumerisch und tropfenweis”* [1, S. 254]. Die Alliteration erhöht die poetische Wirkung und die emotionale Tiefe dieser Strophen und drückt eine friedliche und ausgewogene Atmosphäre bei der Beschreibung der römischen Fontäne aus.

Der *Vergleich* ist ein stilistisches Mittel, welches im System der sprachlichen Ausdrucksmittel schon viele Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen hat [2, S. 131]. Der Vergleich im Gedicht *“Der Panther”* *“wie ein Tanz von Kraft”* soll beim Leser die Vorstellung eines mächtigen Panthers hervorrufen [4, S. 191]. Der Tanz steht allgemein für Lebensfreude und Gefühlsausdruck. Hier wird die potentielle Kraft, die in dem Tier steckt, deutlich. Der Satz endet mit dem Beginn eines Vergleiches. Im Gedicht *“Der Apfelgarten”* kann man auch deutlich den Vergleich sehen *“Früchte tragen, / dienend, voll Geduld, versuchend, wie / das was alle Maße übersteigt”*. [4, S. 175]. Die vorgefundene Melancholie bzw. Nachdenklichkeit ist typisch für R.M. Rilke. Die Wirkung des Vergleichs hängt in erster Linie von der Überzeugungskraft ab. Klar und eindringlich ist die Vergleichsbasis in folgenden Strophen: *Sogar ein Hirsch ist da, ganz wie im Wald.* [1, S. 255]; *Aber sein Torso glüht noch wie ein Kandelaber/; und flimmerte nicht so wie Raubtierfelle/; und bräche nicht aus allen seinen Rändern aus wie ein Stern/* [1, S. 256]; *nicht mehr zu sein, und selbst den eigenen Namen wegzulassen wie ein zerbrochenes Spielzeug* [1, S. 258]. Diese Vergleiche sind auf einer rein subjektiven Vergleichsbasis aufgebaut, auf individuellen Phantasie- und Gefühlsvorstellungen.

Ein weiteres Stilmittel ist *die Antithese* in ihrer architektonischen Funktion. Darunter versteht man den Kontrast ganzer Situationen, ausgedrückt durch sprachliche

Antithesen [2, S. 414]. Die *Antithese* von “Schatten” und “Sonnen(uhren)” im Gedicht “Der Herbsttag” weist auf die tiefgreifende Veränderung des Zeitwechsels hin – kann man doch die Zeit nicht mehr bestimmen, wenn *Schatten auf Sonnenuhren liegt!* Ein weiteres Bild dieser Veränderung sind die *Winde*. [4, S. 173]. Die Antithese dient der scharfen Hervorhebung von Gegensätzen und Widersprüchen.

Die durchgeführte Untersuchung zeigte, dass der Poesie von R.M. Rilke verschiedenartige rhetorische Stilmittel eigen sind. Der Lyriker hat die oben genannten Stilmittel eingesetzt, um den Inhalt seiner Gedichte anschaulicher, bildhafter und lebendiger zu gestalten, um sie auszuschnücken. Die rhetorischen Stilmittel tragen vor allem dazu bei, die Aufmerksamkeit der Leser aufrecht zu erhalten, die Hauptgedanken seiner lyrischen Werke verständlich zu machen. Da die Poesie die Kunst der Worte ist, spielt der Dichter mit ihnen, damit sie einen neuen Klang erhalten. Natürlich heben sie gewisse Intentionen hervor, dafür gebraucht R.M. Rilke die verschiedenen Arten der Wiederholung, Antithesen, Vergleiche, Alliterationen, Assonanzen. Die Metapher und ihre Arten haben die Aufgabe, die verschiedenen Schattierungen von Gedanken und Gefühlen des Lyrikers fein, genau, bildlich auszudrücken und vielgestaltig wiederzugeben.

LITERATUR

1. *Deutsche Gedichte*. Eine Anthologie. Herausgegeben von Dietrich Bode. – Philipp Reclam jun. Stuttgart. – 1984. – 366 S.
2. *Riesel E.* Stilistik der deutschen Sprache / Elise Riesel. Verlag für fremdsprachige Literatur. – Moskau. – 1959. – 467 S.
3. *Riesel E., Schendels E.* Deutsche Stilistik / E.Riesel, E.Schendels. M.: Verlag Hochschule. – 1975. – 316 S.
4. *Rilke R. M.* Gedichte / Rainer Maria Rilke. – M.: Verlag Progress, 1981. – 509 S.

Hvozdyak, Olha
Nationale Universität Uschhorod

INTERFERENZERSCHEINUNGEN IN DEN UKRAINISCHEN MUNDARTEN VON TRANSKARPATIEN (BEREICH: KÜCHE. KOCHKUNST. LEBENSMITTEL)

У статті йдеться про німецькі запозичення лексико-семантичного поля “Кухня. Кулінарія. Продукти харчування” в українських говірках Закарпаття як результат тривалих німецько-українських культурних та міжмовних контактів на теренах краю.

Ключові слова: українська говірка Закарпаття, німці Закарпаття, міжмовні контакти, запозичення, кулінарна лексика.

В статье речь идет о немецких заимствованиях лексико-семантического поля “Кухня. Кулинария. Продукты питания” в украинских говорах Закарпаття как результат длительных немецко-украинских культурных и языковых контактов на территории края.

Ключевые слова: украинский говор Закарпаття, немцы Закарпаття, языковые контакты, заимствования, кулинарная лексика.